

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 9

Artikel: Neohumanismus, Marxismus und die geistigen Werte
Autor: Berdjajew, Nikolai
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neohumanismus, • Marxismus und die geistigen Werte.

In Frankreich wird gegenwärtig viel von Neohumanismus gesprochen. Die katholischen Thomisten und die Kommunisten wollen Neohumanisten sein. Das ist wahrscheinlich eine Reaktion gegen den Prozeß der Enthumanisierung, der sich heute in der ganzen Welt bemerkbar macht und der im Faschismus mit besonderer Deutlichkeit in Erscheinung tritt. Wenn die Kommunisten auf der Suche nach einem eigenen marxistischen Humanismus sind, so ist dies ein unzweideutiger Hinweis auf die sich im Kommunismus vollziehende ideologische Krise. Lenin war durchaus kein Humanist in dem Sinne, wie P. Nizan es sein will. Die faschistische Ideologie ist bewußt antihumanistisch. Was den Kommunismus anbetrifft, so liegt hier die Frage komplizierter. Ich glaube, daß Hitler heute einen starken und außerordentlich wohltätigen Einfluß auf den russischen Kommunismus ausübt. Die Kommunisten wollen ihm in keinem Punkte ähnlich sehen, sie schämen sich, ihm zu gleichen und fühlen sich genötigt, eine Richtungsänderung in ihrer Stellung zum Problem des Menschen vorzunehmen, das sie früher überhaupt ignorierten. Das ist übrigens nicht der einzige Faktor, der hierbei in Betracht kommt. Die neohumanistische Bewegung sieht sich in aller Schärfe vor die Frage nach dem Verhältnis der sozialen Revolution zu den geistigen Werten gestellt. Muß die soziale Revolution wirklich die geistigen Werte ablehnen, oder doch mindestens die Sphäre der geistigen Kultur verengen und ihr Niveau herabdrücken? In der russischen Revolution war dies jedenfalls der Fall. Ist das jedoch eine unvermeidliche Folgeerscheinung, die sich mit Notwendigkeit aus einer soziologischen Gesetzmäßigkeit ergibt, wie dies einige führende Köpfe der sozialen Revolution und einige Verteidiger der geistigen Werte behaupten? Das ist keine Frage der einen oder andern Organisation der Gesellschaft, sondern der einen oder andern Ansicht vom Menschen. Im Prinzip kann man sehr wohl ein Anhänger der kommunistischen Gesellschaftsordnung sein und dennoch eine andere Auffassung vom Menschen und seiner Bestimmung haben, wie die Kommunisten. Die Frage nach der Beziehung zwischen der sozialen Bewegung, die auf die Aufrichtung einer neuen, gerechteren Gesellschaftsordnung hinzielt, und einer geistigen Bewegung, die die Anerkennung und Verwirklichung der ewigen geistigen Werte zum Ziel hat: einer Bewegung, die sich den neuen Menschen nicht nur als soziales, sondern auch als geistiges Wesen denkt — diese Frage erscheint mir von geradezu kapitaler, grundlegender Ordnung. Denn hiervon hängt das Schicksal der Menschheit ab. Man hat die Verpflichtung zur Verteidigung der geistigen Werte oft zum Vorwand für abscheuliche Mißbräuche genommen, indem man sich für Ungerechtigkeit,

Sklaverei, für eine Erniedrigung des Menschen und eine Privilegierung der herrschenden Klassen einsetzte. Das aber ruft eine sehr begreifliche Reaktion gegen die geistigen Werte hervor. Die gehässige Ablehnung der Religion bei Marx ist in hohem Maße nur seinem Haß gegenüber der Lüge, die mit der Religion verknüpft ist, zuzuschreiben. Marx hat eigentlich nie von der Religion selbst und ihrem Wesen gesprochen, sondern nur von dem widerwärtigen Gebrauch, den die Gesellschaft, aus eigennützligen Interessen, von der Religion macht. Die Beschränktheit seines, durch das soziale Uebel aufs tiefste beunruhigten und in Empörung verletzten Bewußtseins liegt *darin*, daß Marx im religiösen und geistigen Problem nichts anderes als gerade dies zu sehen vermochte. Damit erhebt sich die Frage nach dem marxistischen Humanismus und nach dessen fundamentalem Widerspruch.

Die Veröffentlichung von Marxens „Nachlaß“ und eine Beschäftigung mit den Ideen des jungen Marx lassen uns die humanistischen Quellen des Marxismus mit voller Deutlichkeit erkennen. Der junge Marx ist in philosophischer Hinsicht interessanter als der alte Marx. Sein Grundgedanke, aus dem die gesamte geniale Kritik des Kapitalismus, wie sie von ihm geübt wurde, hervorgegangen ist, ist der Gedanke von der Entfremdung der menschlichen Natur, die sich in der kapitalistischen Gesellschaft vollzieht. Die Proletarisierung des Menschen kommt nicht nur darin zum Ausdruck, daß ihm das Produkt seiner Arbeit entrissen, sondern auch darin, daß er um seine totalitäre Natur gebracht wird. Die menschliche Natur fällt einer Zerstückelung anheim. Die menschliche Aktivität, die menschliche Arbeitskraft wird als etwas außerhalb des Menschen Liegendes, als eine sachlich-dingliche Realität vorgestellt, von der der Mensch völlig abhängt. Die Wirtschaft wird als ein von unwandelbaren Gesetzen beherrschtes Gefüge gedacht, gleich der Welt der Dinge. Mit diesen unwandelbaren Gesetzen wird sodann die soziale Ungerechtigkeit und die Ausbeutung gerechtfertigt. Diese Entfremdung der menschlichen Natur und der menschlichen Tätigkeit, wie auch ihres Produktes, hat ferner eine Reihe von Bewußtseinsillusionen zur Folge, die in den Ideologien ihren Ausdruck finden. Marx hat die Starrheit der Kategorien der bürgerlichen Nationalökonomie zerstört. Er entdeckt überall nur die menschliche Arbeit und den Kampf als einzige ursprüngliche Realitäten des sozialen Lebens. Damit steht auch die großartige Lehre vom Fetischismus der Warenwirtschaft in Verbindung. Die alte Deutung des Marxismus im Sinne eines konsequenten, extremen wirtschaftlichen Determinismus ist verfehlt. Ein solcher wirtschaftlicher Determinismus entspricht weit eher dem Geist der *bürgerlichen* Nationalökonomie. Im Marxismus gibt es keinen Fatalismus; er ist eine äußerst aktualistische Weltanschauung: eine Philosophie des Kampfes. Einer solchen Weltanschauung entspricht es sehr wenig, sich „materialistisch“ zu nennen, denn

der Materialismus ist passiv und deterministisch . . . Der Materialismus von Marx selbst ist sehr zweifelhafter Art und äußerst strittig; dieser Materialismus ist vielleicht nur ein Kampfmittel gegenüber dem alten Idealismus. Jedenfalls wird von Marx die Aktivität des Subjekts mit großer Energie betont. Seine revolutionäre Einstellung stützt sich keineswegs auf eine Weltanschauung, für die alles durch die Objekte und durch den objektiven Prozeß bestimmt wird. Der junge Marx hat die Lehre *Feuerbachs* von der Entfremdung der menschlichen Natur, die in den religiösen Glaubensinhalten stattfindet, auf das Gebiet des sozialen Lebens angewandt. Er nimmt an, daß dem Menschen auch seine geistigen Werte entfremdet werden, die seine höhere Natur darstellen. Marx fordert, daß dem Menschen und vor allem dem Proletarier die ganze Fülle seines Menschentums wieder erstattet werde. Er ist ein Todfeind des Kapitalismus, weil dieser den Arbeiter in eine Sache, in eine Ware verwandelt. Das ist Marxens Humanismus. Er proklamiert den Aufstand gegen die kapitalistische Welt — im Namen des Menschen, im Namen seines Rechtes auf die Fülle des Lebens. Bei der Verwirklichung dieser Forderung aber soll das Proletariat eine besondere Rolle spielen, weil diesem seine menschliche Natur am meisten entfremdet, weil es am meisten ausgeraubt ward. Die heutige Armut des Proletariats, der völlige Mangel an den Gütern des Menschentums, den es erleiden muß, schlägt dialektisch um — in den höchsten Reichtum, in den Besitz der höchsten *Fülle* des Menschentums. *Diese* Ideen bilden die ursprünglichen Quellen des marxistischen Humanismus. Marx fordert Fülle und Ganzheit in allen Dingen. Die Totalitätsidee ist die revolutionäre Idee im eigentlichsten Sinne, wie dies *Lukacs*, der scharffinnigste und klügste unter den kommunistischen Schriftstellern, nachweist. Allein gerade diese totalitäre Weltanschauung, die die Marxisten zu ihrer kämpferischen Stellung gegenüber allen Verteidigern des Geistes und der geistigen Werte veranlaßt, ist es, die die Verständigung mit den marxistisch gesinnten Kommunisten so überaus schwierig macht, selbst wenn man mit ihnen in den praktischen Fragen der sozialen Organisation übereinstimmt. Wie aber dachte *Marx* über den Menschen? Welchen Charakter hatte seine Anthropologie?

Marx hat die Frage nach dem Menschen nie in ihrer ganzen Tiefe gestellt. Er interessiert sich nur für die soziale Projektion des Menschen. Er dachte sich den Menschen ausschließlich als *soziales* Wesen, das gänzlich von der Gesellschaft determiniert wird. Der Mensch ist für den Marxisten ungeheuer aktiv — aber nur in der Gesellschaft — er besitzt jedoch kein inneres Leben, er bleibt stets ein zweidimensionales Wesen; es fehlt ihm die Tiefendimension. In seiner Auffassung vom Menschen bleibt Marx Determinist, und es ist völlig unverständlich, wo diese außerordentliche Aktivität des Menschen und seine Fähigkeit zu heroischem Kampfe eigentlich herkommen. Der Mensch

besitzt keinerlei höhere Natur, kein höheres geistiges Prinzip, das ihm die Möglichkeit gibt, sich über seine Umwelt zu erheben. Die totalitäre Natur wird dem Menschen bei Marx *nicht* zurückerstattet, so wenig wie bei Feuerbach. Seine menschliche Natur ward ihm, dem Menschen, entfremdet, allein sie wird ihm auch in der kommunistischen Gesellschaft nicht zurückgegeben; der Mensch bleibt benachteiligt und ausgeraubt, er bleibt ein materielles Wesen, dem sein geistiges Prinzip entrisen ward. Im Marxismus gibt es überhaupt keine Idee der Persönlichkeit. Marx sieht den Menschen so, wie er sich in dem Moment seiner völligen Ausraubung, seiner Entleerung von allen höheren Werten darstellt. „Die Wissenschaften und die Kunst“, die der marxistische Kommunismus natürlich anerkennt, bedeuten jedoch nicht, daß im Menschen ein geistiges Prinzip oder geistige Werte zur Anerkennung gelangen, sie können *auch* als *Mittel* angesehen werden, die dem Produktionsprozeß dienen und ihm untergeordnet sind. Das ist gerade der Grundwiderspruch im marxistischen Kommunismus. Die Entfremdung und Entäußerung der menschlichen Natur setzt sich auch weiter im Menschen fort. Sie findet nicht nur im Kapitalismus, sondern auch im Kommunismus selbst statt.

Ich glaube nicht, daß die Schuld hieran in erster Linie auf Seiten der Marxisten und Kommunisten liegt. Ich neige sogar zu der Ansicht, daß die Verteidiger der geistigen Werte: die Christen, in weit höherem Grade dafür verantwortlich sind. Jedesmal, wenn die Hüter und Träger der geistigen Werte den Raub, der an den Arbeitermassen begangen wurde, indem man ihnen ihr Menschentum entriß, zu rechtfertigen suchten, — in der Meinung, damit die geistigen Werte, die das Privilegium einer kleinen Minderheit bildeten, zu verteidigen —, bereiteten sie hierdurch die volle Verneinung der geistigen Werte im Namen der sozialen Revolution vor. Noch jedesmal, wenn die Christen für die herrschenden Klassen als für die Hüter der herrschenden Ordnung eintraten, schufen sie damit den Boden für die Zerstörung des Christentums und für dessen vollständige Verneinung. Zwischen der sozialen und der geistigen Bewegung dieser Welt tat sich ein Abgrund auf. Die Unterscheidung zwischen den individuellen und sozialen Akten des Menschen, wie sie von den Christen gemacht wurde, war eine große Lüge. Während man die Forderung stellte, daß sich die individuelle Handlung mit den evangelischen Geboten Christi in Einklang setze, glaubte man den sozialen Akt Gesetzen und Normen unterordnen zu können, die nichts mit dem Evangelium und den Geboten Christi gemein hatten. Der Christ konnte in seinem sozialen Tun, im politischen Leben ein Tyrann und im Wirtschaftsleben ein Ausbeuter sein. Dieser scheinheilige Dualismus rief den Verdacht und das Mißtrauen gegenüber dem Christentum im allgemeinen wach. Andererseits aber hielt sich jene kulturelle Elite, die die Schöpferin und Hüterin der geistigen Werte zu sein glaubte, vom sozialen Leben und den Massen

des Volkes fern, bis das Bewußtsein der sozialen Verpflichtung und der prophetischen Mission von Wort und Gedanke in dieser Schicht gänzlich erlosch. Sie wollte ihr eigenes Wort zur Verteidigung der sozialen Gerechtigkeit nicht sprechen. Die menschliche Natur wurde zerstückelt und ihrer Totalität beraubt. Die Zivilisation, die auf einem scharfen Dualismus zwischen Seele und Leib, geistiger und physischer Arbeit beruhte, hat sich erschöpft und muß überwunden werden. Allein die soziale Revolution, so gerechtfertigt sie an sich auch sein mag, wird dem Menschen seinen Wert nicht zurück erstatten, da sie das Problem der menschlichen Persönlichkeit nicht von Grund aus und nicht in seiner ganzen Tiefe stellt. Der christliche Geist war auf das Innere des Menschen gerichtet, aber es gab in dieser Geisteshaltung einen Mangel, der sich in ihrem Verhältnis zum sozialen Leben fühlbar machte. Die geistige Haltung muß auch eine Veränderung des sozialen Lebens, d. h. des Verhältnisses des Menschen zum Menschen im menschlichen „Wir“ zur Folge haben; daher kann man nur von der *Begegnung* des sozialen und der geistigen Bewegung eine Reintegration, eine Wiederherstellung der menschlichen Natur und eine Eroberung der Ganzheit und Totalität des Menschentums, d. h. des integralen Humanismus erwarten. Es ist kein Neohumanismus möglich, ohne die Anerkennung des Menschen als geistiges Wesen, als einer Persönlichkeit und als Schöpfer geistiger Werte. Dennoch ist auch das geringschätzigste Verhalten der geistigen Menschen gegenüber dem menschlichen Leibe und seinen Nöten und Bedürfnissen wie gegenüber der Brotfrage eine große Lüge, die jetzt ihre wohlverdiente Strafe findet. Die „Brotfrage“ ist auch ein geistiges Problem. Darin liegt der religiöse Sinn des Sozialismus. Der Mensch ist ein totalitäres Wesen, in dem ein materielles, seelisches und geistiges Prinzip miteinander vereinigt sind. Man kann im Menschen von nichts abstrahieren. Nur so ein Standpunkt kann Humanismus genannt werden. Denn unter Humanismus verstehe ich nicht etwa die Behauptung, daß der Mensch ein selbstgenügsames Wesen sei — das wäre ein lügenhafter, falscher Humanismus — sondern die Bejahung der menschlichen Würde, sowie der Fülle und Ganzheit der menschlichen Existenz.

Der Humanismus der Vergangenheit ist aus der Entdeckung der Prinzipien der menschlichen Natur, des Universalismus der vernünftigen und moralischen Wesenheit des Menschen hervorgegangen. Diese Entdeckung wurde von den Griechen gemacht. Der Marxismus trägt eine wesentliche Veränderung in das humanistische Bewußtsein hinein. Der Klassenstandpunkt zerreißt die Einheit und die Universalität der menschlichen Natur. Die Vernunft des Bourgeois und die Vernunft des Proletariers, die Moral des Bourgeois und die Moral des Proletariats sind völlig verschiedener Art und stehen sich feindlich gegenüber. Rein tatsächlich genommen hat der Marxismus hier in vieler Hinsicht recht.

Wenn es auch keine Klassen-*Wahrheit* gibt, so gibt es doch eine Entstellung der Wahrheit durch die Klassen: es gibt eine Klassen-*Lüge*. Die Einflüsse der sozialen Lage machen sich bis in die Ausdeutung der theologischen Dogmen hinein bemerkbar, in deren Interpretation man bisweilen einen Reflex der sozialen Verhältnisse, der Macht- und Herrschaftsverhältnisse, wiedererkennen kann. Es gibt soziale und psychologische Voraussetzungen der menschlichen Natur, die mehr oder weniger vorteilhaft für die Enthüllung der Wahrheit und Gerechtigkeit sind. Das Universale wirkt nicht automatisch in der menschlichen Vernunft, wie G. Benda dies anzunehmen scheint. Der alte Humanismus gründete sich auf die Idee von der Universalität der vernünftigen Natur des Menschen. Der Humanismus muß jedoch nicht auf die Vernunft, sondern auf die Idee von der geistigen Totalität gegründet werden. Der totalitäre Geist muß dynamisch verstanden werden. Der schlimmste Schaden aller modernen totalitären Staaten und Gesellschaften liegt in der Verkennung der Wahrheit, daß nur der Mensch selbst totalitär sein kann, er, der nicht nur *einer*, sondern *zwei* Ebenen des Seins angehört (dem Reiche Gottes und dem Reiche des Kaisers). Staat und Gesellschaft dagegen können nur partikulär, können nur Stückwerk sein. Der Mensch ist ein Wert, der *über* den Werten des Staates, der Nation, der Gesellschaft, über den sozialen Werten steht. Ueber dem Menschen steht nur Gott allein. Nur das ist echter Humanismus. Daher ist die soziale Frage auch eine geistige Frage: nämlich die Frage nach dem Schicksal und nach der Fülle des Menschentums. Die Fülle des Menschentums aber setzt geistige Werte und ein geistiges Leben voraus, das unabhängig vom sozialen Milieu ist. Doch wäre es ebenso fehlerhaft, nach der Fülle des Menschentums zu streben und dabei die soziale Seite am Menschen, sowie den sozialen Kampf zu ignorieren. Das Geistige ist im sozialen Kampfe verankert. Die geistigen Menschen aber müssen sich in diesem Kampfe entscheiden und die Verantwortung für die Schicksale der Menschheit auf sich nehmen. Es ist völlig klar, daß sie bei dieser Entscheidung nur die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und Güte wählen können.

Nikolai Berdjajew.

Zur Palästinafrage.

Ein Briefwechsel.

Die Ausführungen unseres Freundes Heinz Kappes im vorletzten Hefte der „Neuen Wege“ haben ein hochgeschätztes Mitglied der Kolonie Nahalal, einen der ältesten jüdischen Siedler in Palästina, zu einer Erwiderung veranlaßt, auf die Kappes wieder antwortet. Der Redaktor behält sich eine eigene Äußerung grundsätzlicher Art vor. D. Red.